Nro. 218. Mittwoch, 26. September (Cyprianus.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Joseph Eich. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz. Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 26. September.

Weizen (neuer)	1. Qual.	19	80	Hafer	15 60
„	2. „	17	80	Raps 1. Qual.	34 —
Landroggen (neuer)	1. Q.	16	—	„ 2. „	32 50
„	2. „	14	—	Kartoffeln	6 —
Winter-Gerste		15	—	Heu per 50 Kilo	3 60
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	28 —
„	„	—	—		

Preise unverändert.
Neuer Hafer wurde zu M. 13.50—14.50 bezahlt.

Rüböl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ctr.	71 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	72 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	131 —
Kleien per 50 Kilo	5 60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 25. Sept. Die Verhandlungen der Düsseldorfer Katholikenversammlung über die sociale Frage, die allerwärts so sehr befriedigt haben, lenken jetzt von Neuem die Aufmerksamkeit der Tagesblätter auf sich, nachdem der Sekretär des Westdeutschen Allgem. deutschen Handwerkerbundes, der ehemalige Schneider Faßhauer in einem offenen Briefe an die ‚Köln. Zeitung.' (!) seinen vollen Zorn über dieselben ergossen hat. Die letzte Handwerkerversammlung in Cöln hatte, wie zur Zeit in dieser Zeitung mitgetheilt, ein Schreiben an das Comite der Düsseldorfer Katholikenversammlung gerichtet und ihr die Handwerkerfrage, besonders die Wiedereinführung von Zwangssinnungen empfohlen. Was will nun Herr Faßhauer jetzt? Er bedenkt nicht, was von vornherein ist gesagt worden, daß die katholischen Generalversammlungen nicht gehalten werden, um bestimmte politische und sociale Programme und Parteistatuten zu entwerfen, sondern, daß sie nur die Aufgabe haben, einen Meinungsaustausch unter Gleichgesinnten zu fördern und das für recht Erkannte in Resolutionen auszudrücken. Das ist auch diesmal, wie früher geschehen und mehr konnte nicht geschehen. Herr Faßhauer aber hat wohl gedacht, die Generalversammlung müsse seine Anschauungen zu den ihrigen machen und ein vollständiges socialpolitisches Programm nach seinen Ideen entwerfen. Da dies nun nicht geschehen, weil es, wie Windthorst in Düsseldorf überzeugend nachwies, bei der gegenwärtigen socialpolitischen Gesetzgebung unmöglich ist, ist Herr Faßhauer wüthend; kündigt dem Centrum die Freundschaft, schimpft über „unqualificirbare Behandlung" Seitens der Generalversammlung, und droht, bei den nächsten Wahlen „mit dem Centrum abzurechnen"! Er selbst war übrigens gar nicht in Düsseldorf zugegen! Seitens des Westfälischen Handwerkerbundes ist er schon desavouirt. Das ‚Westf. Handwerkerblatt' ist mit den Düsseldorfer Verhandlungen durchaus zufrieden und nennt die Rede Windthorst's eine meisterhafte, die wohl den Hauptpunkt des Ganzen gebildet habe; Windthorst habe es verstanden, die Geister zu versöhnen und die Sache der Handwerker zur Anerkennung zu bringen. Der ‚Westf. Merk.' schreibt gleichfalls: „Ob Faßhauer der Mann ist, das Centrum „kaput" zu machen, muß sich ja zeigen. Will die Fraction Faßhauer bei den nächsten Wahlen als Gegnerin des Centrums auftreten, so werden wir sie auch als Gegnerin behandeln, und dann wird sich ja herausstellen, wer bei der Kraftprobe unterliegt." Faßhauer entpuppt sich langsam als ein Werkzeug in der Hand Anderer um Unkraut auf den Acker den Centrums zu säen. Sein offener Brief enthält fast nur die Ideen, welche die ‚Köln. Ztg.' in ihren Artikeln zur socialen Frage und ihrer Behandlung in Düsseldorf ausgesprochen hatte. Viele Leute haben es schon früher auffällig gefunden, wie der ehemalige Schneider Faßhauer Zeit und Geld zu seiner socialpolitisch-agitatorischen Thätigkeit habe und in ihm einen Sendling Anderer vermuthet. Darum sagt die ‚D. Reichsztg.' mit Recht: „Der protestantische Herr Faßhauer wird die Einheit des katholischen Centrums nicht sprengen." Zum Verständniß dieser Affaire stellen wir noch einige Urtheile anderer Blätter zusammen. Die ‚Germania' schreibt: Die Darstellung der Vorgänge in Düsseldorf ist (in dem Schreiben des Herrn Faßhauer) so actenwidrig und tendenziös entstellt, daß man aus der Erklärung nur den Wunsch des Herrn Faßhauer erkennen kann, seine Standesgenossen vom Centrum zu trennen. Aber wohin will er sie führen? In die Arme der ‚Köln. Ztg.' und des Liberalismus, der jeden Gedanken an eine obligatorische Innung laut oder leise als mittelalterliche Zünftlerei verlacht? In Düsseldorf wurde constatirt, daß die Wortführer des Centrums und die Vertreter des Handwerks völlig einig sind in dem Ziele, in der Herstellung einer Innung, welche dem Ideale der Standesgenossen möglichst sich nähert. Discutirt wurde nur die Frage, welcher Weg zu diesem Ziele zu wählen sei, ob der Weg einer unvermittelten Decretirung des Zwanges zum Eintritt, oder der Weg der organischen Fortbildung der freien Innungen, deren Privilegien so zu erweitern sind, daß die zur Erfüllung ihres Zweckes nothwendige allgemeine Betheiligung schon vor Einführung des gesetzlichen Zwanges erreicht wird. Wenn der Abg. Windthorst sich, bei unumwundener Anerkennung des Zieles, für den letzteren Weg aussprach, so bestimmte ihn dazu u. A. auch die Erwägung, daß die Handwerker selbst über das Wesen, die Bedingungen, die Competenzen der sogenannten „obligatorischen Innung" unter sich noch nicht soweit klar und einig geworden seien, daß die Gesetzgebung schon jetzt die nöthige Unterlage für die zu formulirenden Paragraphen vorfinde. Aufgabe des Handwerkerstandes und seiner verständigen Führer ist es, dieses Fundament der Gesetzgebung zur Stelle zu schaffen; mit pomphaften Erklärungen und unbestimmten Schlagworten kann die Gesetzgebung nichts machen, sie muß aus dem Leben schöpfen, wenn sie Lebensfähiges schaffen will. Die Führer der Handwerker, welche in Düsseldorf waren, hatten diese Aufgabe vollständig begriffen, und wir hoffen, daß die Handwerker diesen verständigen Männern folgen werden.

Und die ‚N. Volksztg.' schreibt:

Mit großer Aufmerksamkeit haben wir nicht blos in den letzten Wochen, sondern schon seit geraumer Zeit das auffällige Auftreten einiger scheinbaren Leiter der Handwerkerbewegung verfolgt, und je länger je mehr wurde in uns der Verdacht genährt, daß hier etwas vorgehe, wobei weniger die Interessen des Handwerkes als vielmehr politische Zwecke seitens gewisser Hintermänner verfolgt würden. Wir werden in unserm Verdacht bestärkt durch das Schreiben, welches der General-Secretär des Westdeutschen und des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes, Herr Heinrich Faßhauer in der ‚Kölnischen Zeitung', dieser bekannten „Freundin" der Handwerkerbestrebungen, veröffentlicht, worin Herr Faßhauer seine Feindschaft gegen die Centrumspartei, welche in letzter Zeit schon mehr und mehr herrortrat, offen erklärt. Der Schreiber spricht darin von einer „unqualificirbaren Behandlung" der Handwerker-Delegirten „bei den Berathungen des zweiten Tages auf der Düsseldorfer Katholiken-Versammlung", „die Entrüstung der Handwerker-Delegirten sei eine allgemeine gewesen". (Folgt der Wortlaut des Faßhauerschen Schreibens.) Uns deucht, die Hintermänner des Hrn. Faßhauer — und daß es deren gibt, das ist mehr als Vermuthung unserseits — hätten sich durch dieses Anschreiben an die ‚Köln. Ztg.' etwas gar sehr in die Karten gucken lassen. Zunächst stellen wir fest, daß die Handwerkerfrage auf der Düsseldorfer Katholiken-Versammlung, wie auf den frühern Versammlungen, so berathen und so behandelt worden ist, wie es auf dieser Versammlung geschehen konnte. Es ist keineswegs die Aufgabe der General-Versammlung deutscher Katholiken, Handwerker-Programme aufzustellen, zu debattiren und mit ihrer Autorität in die Welt zu setzen. Wer so etwas von diesen Katholiken-Versammlungen verlangt, fordert eben etwas Ungehöriges und Unmögliches. Die Katholiken-Versammlungen können höchstens Anregungen geben,

Unglück versöhnt *).

Eine Dorfgeschichte aus dem bairischen Oberlande.
Von A. G.

I.

Auf der Bank vor seinem Hause sitzt der alte Stiglbauer, ein Mann von mittelgroßer, aber ungewöhnlich kräftiger Gestalt. Er mag im Anfange der 60er Jahre stehen. Seine früher dunkelblonden Haare sind bereits ziemlich gelichtet und gebleicht, sein starker, röthlicher Schnurrbart ist mit etwas grau vermischt. Aus buschigen, röthlichen Brauen blitzen zwei lebhafte Augen hervor, die im Augenblick mürrisch und trübe dem Wasserlaufe am gegenüberstehenden Brunnen zugewendet sind. Ein düsterer Ausdruck breitet sich über das Antlitz mit den strengen Zügen. Plötzlich fährt er vom Sitze empor und geht mit hastigen Schritten vor dem Hause auf und ab; dann nimmt er wieder seinen vorigen Platz ein; aber seine Augen werden lebhafter, seine Brust wogt heftig auf und nieder, es scheint ein Kampf in seinem Innern vorzugehen, ein Kampf zwischen Kindespflicht und Haß — einem tief in der Seele gewurzelten Hasse, der schließlich die Oberhand zu gewinnen droht, denn wiederholt vom Sitze auffahrend, ruft er in abgestoßenen Lauten vor sich hin: „Nein, nimmermehr! eine andere Mutter kenne ich nicht und meine Mutter ist im Jenseits; sie hat mich in meinen ersten Kinderjahren nur allzufrühe verlassen und die" — er wandte seine Blicke nach einem etwas thalabwärts gelegenen Hause — „die war mir niemals eine Mutter, sie hat mich immer nur recht stiefmütterlich behandelt, sie hat nur den Einen als Sohn geliebt, mich nie, sie kann wohl jetzt auch sterben ohne mich — es gibt keine Versöhnung, denn sie hat mir Alles entzogen, die Liebe des Vaters, das mir rechtmäßig gehörige Gut, so daß ich ein Fremdling geworden bin im eigenen Hause, das ich unmöglich mehr betreten kann. Mag sie dieses jetzt im Tode empfinden, mir ist mit der Versöhnlichkeit nichts gedient."

In diesem Selbstgespräch ward er durch die Erscheinung eines jungen, hübschen Burschen unterbrochen, eines Jünglings von schlanker, kräftiger Gestalt, auf dessen Antlitz der Frohsinn der Jugend lachte, dessen helle, blaue Augen so treu und innig in des Vaters Augen blickten: als er sagte: „Vater soll etwa ich zur Großmutter gehen? es ist ihr vielleicht doch wohler, wenn wenigstens einer von uns an ihrem Sterbebette erscheint; ich kann ihr ja doch noch Deinen letzten Gruß zum Troste bringen, der ihr den Todeskampf sicher erleichtern wird."

Eine Zorneswolke erhob sich auf des Alten Stirne und den Sohn von oben bis unten mit finsterem Blicke messend, entgegnete er gereizt: „Was geht die Alte dich an, nach dir hat sie nicht verlangt, und von mir braucht sie nichts mehr zu wollen, sie weiß, daß ich dieses Haus seit 25 Jahren nicht wieder betreten habe, und es auch niemals in meinem Leben betreten werde; sie weiß auch, daß zwischen mir und Joseph eine Scheidewand steht, die undurchdringlich ist und daß mein Haß bis zum Tode nicht erlöschen wird."

„Aber Vater," unterbrach der junge Mann, „es handelt sich doch um's Sterben und einem Sterbenden gegenüber muß man versöhnlich sein; Du hast ja doch gehört, was der Herr Pfarrer Dir vor wenigen Tagen gesagt, daß Haß und Unversöhnlichkeit Gott nicht verzeihen kann, denn wir bitten ja im „Vater Unser" selbst „Vergib uns unsere Schulden so, wie wir vergeben unsern Schuldigern" — Du wirst unmöglich ruhig leben können, wenn die Großmutter aus dem Leben scheiden muß, ohne ihrer Bitten ungeachtet Deine Versöhnung erwirkt zu haben; sie wird Dich anklagen vor Gottes Richterstuhl!"

„Schweig Bube, ich will von Dir keine Sittenpredigt!" herrschte der Vater den Sohn an, „ich weiß, wie ich zu handeln habe, und bedarf Deiner Lehren nicht." Damit erhob er sich hastig von der Hausbank und trat in die Wohnstube. Eine gewisse Unruhe hatten des Sohnes Worte doch in ihm wach gerufen, seine Hände zitterten und schweigend ging er in der Wohnstube auf und ab, um den noch immer in seinem Gemüthe lodernden Kampf zu beschwichtigen.

Die wenigen edleren Regungen mußten jedoch der Uebermacht seiner Leidenschaft unterliegen; sein Vorhaben blieb starr und fest, er wollte seine Stiefmutter nicht mehr sehen, sie sollte mit seinem Hasse hinüberschlummern in die Ewigkeit.

Inzwischen war der herbstliche Abend hereingebrochen über das friedliche Dörflein des bayerischen Oberlandes, welches auf einem gegen Osten sich abdachenden Hochplateau gelegen, meist aus zerstreut liegenden Gehöften bestand, um welche Obstgärten und Wiesen, von Zäunen umschlossen, einen weiten Kreis bildeten. Nur die Kirche, der Pfarrhof und das Schulhaus mit 2 Bauerngütern liegen enge beisammen. Das Stiglbauerngut erhebt sich auf dem nordwestlichen Punkte der Anhöhe, welche hinter demselben steil in ein großes Thal abfällt, vielmehr in eine weite Ebene, die man für das Bett eines See's hält, dessen Wasser seit etlichen Jahrhunderten sich verloren zu haben scheint; denn noch heute ist der sumpfige Boden nur mit Schilf und Röhricht bedeckt, welches giftigen Nattern und dergleichen Gewürm als Schlupfwinkel dient. Der dazwischen liegende Höhenabhang ist dicht bewaldet, durch ihn führen zwei steile Pfade über das Moos dem nahen Städtlein zu.

Abwärts gegen Südosten liegt vom Stiglhofe etwa eine kleine Viertelstunde entfernt der Christbauernhof, die einstige Heimath des Stiglbauern, die eigentlich diesem als väterliches Erbe hätte zufallen sollen. Aber der Christbauer heirathete nach dem frühzeitigen Tode seines ersten Weibes, und räumte seiner zweiten Ehehälfte den Mitbesitz des Anwesens ein, nachdem er seinem Kinde erster Ehe das Muttergut ausgewiesen hatte. Als ihn die zweite Gattin auch mit einem Knaben beschenkte, war dieser der Liebling des Vaters und der Mutter. Johann, der Sohn erster Ehe, mußte dieses nur zu bald und bitter empfinden. Er ward in jeder Hinsicht zurückgesetzt. Während man dem jüngeren Sohne Josef Alles nachsah, erfuhr Johann wegen des geringsten Vergehens die härteste Behandlung, mußte strenge arbeiten und hatte schlechten Lohn hierfür. Das junge Weib wußte den altersschwachen Mann durch Schmeichelei und Ränke ganz nach ihrem Sinn zu lenken und brachte ihn schließlich dahin, daß er mit Umgehung seines ältesten Sohnes und rechtmäßigen Erben, dem Jüngeren durch testamentarische Bestimmung den Besitz des Hofes sicherte.

Diese Zurücksetzung Seitens des Vaters, im Verein mit der stiefmütterlichen Behandlung, übten einen unheilvollen Einfluß auf Johanns Gemüth und Character. Schon als Knabe setzte er seinen Eltern wilden Trotz entgegen; er that was ihm geheißen wurde, nur mit Widerwillen, und aus Furcht vor der sicheren Strafe. Den Vater liebte er nicht, die Mutter haßte er, noch mehr aber seinen jüngeren Bruder Josef. Diesen Haß bekundete er Anfangs in verschiedenen Neckereien, und als er größer ward, in Mißhandlungen und Verfolgung. So trug sich die Abneigung auch auf den um etwa 7 Jahre jüngeren Bruder über und wuchs mit den Knaben heran.

Als aber der Vater starb und Johann erfahren mußte, daß ihm der jüngere Bruder im väterlichen Erbe vorgezogen sei, daß die Stiefmutter die Triebfeder hierzu gewesen, da brach sein Groll in förmliche Wuth aus, er zürnte über den dahingeschiedenen Vater, schwur der Stiefmutter und dem Bruder ewigen, glühenden Haß, den er bis zum Alter getreu

*) Nachdruck verboten.

und das hat die Düsseldorfer und das haben die frühern General-Versammlungen gethan. Daß ein Mehr nicht geschehen könne und werde, war Hrn. Faßhauer und Genossen im voraus gesagt und bewiesen worden. Herr Faßhauer selbst will ja in Zukunft von „einer rein confessionellen Versammlung die Zustimmung zu einem wirthschaftlichen Programm nicht wieder verlangen." Um so weniger erklärt sich also aus der Sache selbst heraus der gereizte, feindliche Ton, welchen nunmehr der „General-Sekretär" gegen die General-Versammlung und gegen die Centrumspartei ohne jeden Grund anschlägt, um so mehr läßt derselbe aber darauf schließen, daß hier andere Ursachen vorliegen, welche noch verdeckt sind und vielleicht auch verdeckt bleiben sollen. Die Tendenz geht aber jedenfalls, und diese tritt nun unverhüllt hervor, dahin, die katholischen Handwerker feindlich gegen die Centrumspartei zu stimmen, sie von dieser abwendig zu machen. Daß die Handwerker-Delegirten, welche auf der General-Versammlung erschienen waren, an diesem Treiben unschuldig sind, geht zur Genüge daraus hervor, daß sie öffentlich und privatim ihre Zufriedenheit mit der General-Versammlung ausgesprochen haben. Die Herren Pleß, Cremer und Genossen haben mit Geschick, Mäßigung und Wärme ihre Resolution vertreten, und sie hatten den Triumph, dieselbe einstimmig angenommen und von vielen zustimmenden Erklärungen begleitet zu sehen. Die Ausführungen der Handwerker-Vertreter fanden nicht bloß gespannte Aufmerksamkeit, sondern auch Zustimmung in den Theilen, welche über den Rahmen der Resolution hinauslagen; es bestand wohl für sie kein Zweifel darüber, was unter der „Einigung zu gewerblichen Körperschaften" zu verstehen sei. Und nun kommt Hr. Faßhauer und spricht von einer „unqualificirbaren Behandlung", von einer „allgemeinen Entrüstung" der Handwerker-Delegirten! So grob schlägt Niemand der Wahrheit in's Gesicht, der es ehrlich meint, oder der nicht im Dienste von Sonderzwecken steht.

Eben so verdächtig ist es, wenn Hr. Faßhauer die gefaßte Resolution für „völlig werthlos" erklärt und von ihr behauptet, „der eingefleischteste Manchestermann könne sie ruhig unterschreiben." Wir möchten denn doch den Manchestermann sehen, welcher die gefaßte Resolution mit solchen Erklärungen begleiten würde, wie es Excellenz Windthorst und andere Redner gethan, und der den Ausführungen der Handwerker-Delegirten in dem Maße zustimmen würde, wie es auf der General-Versammlung allgemein geschah. Die Handwerker-Delegirten hatten alle Ursache, zufrieden zu sein, und sie waren es. Ein weiteres Verdachtsmoment liegt in dem folgenden Satze des Faßhauer'schen Schreibens: „Ich weiß keine Rechtfertigung für dieses System zu finden, stets die Freiheit der Kirche in dem Maße, wie es geschieht, mit rein wirthschaftlichen Fragen zu vermischen." Ganz Gleiches kann man häufig in der ‚Nordd. Allg. Ztg.' und andern freiwillig-gouvernementalen Blättern lesen. Uebrigens werden weder diese in „höherm" Dienste arbeitenden Blätter noch Hr. Faßhauer es dem wahrhaft christlich denkenden Theile der Handwerker ausreden, daß vor Rückkehr zu christlichen Grundsätzen vom Staate zur Lösung der socialen Frage etwas Erhebliches nicht zu erwarten ist, und diese Rückkehr setzt die Beendigung des Culturkampfes voraus. Das hat man in Handwerkerkreisen längst erkannt und in zahlreichen Resolutionen gerade auf Handwerker-Versammlungen, sowie auch in Handwerker-Adressen, welche an den Fürsten Bismarck gerichtet waren, offen ausgesprochen. Will Hr. Faßhauer sich etwa in Gegensatz dazu stellen? Endlich sucht Hr. Faßhauer auch noch die Bemerkung des Hrn. Dr. Windthorst zu bemängeln: „Wir (Katholiken) sind einig!" Das eben stört manche Leute am meisten; wir verdenken's ihnen nicht, aber wir werden auch gegen Jeden ankämpfen, welcher diese Einigkeit zu stören sucht, und wir sind überzeugt, die katholischen Handwerker werden dabei, nach wie vor, auf unserer Seite stehen. Die katholischen Handwerker mögen sich indeß vorsehen, damit nicht bei Verfolgung ihrer speciellen Handwerker-Interessen ihnen die natürlichen Bundesgenossen entfremdet werden. Sie mögen sich u. A. nur einmal die Frage vorlegen, ob es nicht höchst verdächtig ist, daß von gewissen Leitern der Handwerkerbewegung gerade immer die Centrumspartei und die Centrumspresse, obschon sie der Bewegung die kräftigste Unterstützung leihen, am meisten angefeindet und für jedes Fehlschlagen verantwortlich gemacht werden. Wir bedauern das Faßhauer'sche Schreiben im Interesse der Handwerkerbewegung lebhaft, sind aber bei dem gesunden Sinne der Handwerker überzeugt, daß es einen weiteren Schaden nicht anrichten wird. Erweist sich Herr Faßhauer wirklich als ein fremdes, feindliches, bewußt oder unbewußt im Dienste anderer Zwecke stehendes Element, so ist es jedenfalls besser, daß man ihn ausscheidet, als daß die Sache Schaden nähme. Vor allem ist den katholischen Handwerkern in diesem Augenblicke mehr denn je anzurathen daß sie die Augen offen halten; denn es steckt etwas dahinter!

— Zur kirchenpolitischen Lage registriren wir heute eine Meldung des ‚Westf. Merk.' aus Rom, wonach in der Dispensfrage für die vier verwaisten Diöcesen zwischen Berlin und Rom ganz bestimmte Vertretungen vereinbart worden seien. Desgleichen schreibt der sonst nicht sehr zuverlässige römische Correspondent der ‚Kreuzztg.' in einem Briefe, daß für die Diöcesen Posen, Köln, Münster und Limburg „je ein Episcopal-Delegirter" ernannt werden würde, der berechtigt sei, die Liste der dispensbedürftigen Priester einzureichen. Für Münster werde der Bischof von Paderborn diese unumgängliche Vermittelung übernehmen. In einem andern Berichte meldet derselbe Gewährsmann, die Curie habe als Vermittler für alle verwaisten Diöcesen einen Bischof vorgeschlagen, und zwar den von Culm, wogegen die Regierung Nichts einzuwenden haben werde. Bei dieser Unklarheit der Nachrichten bleibt Nichts übrig, als einfach abzuwarten.

— Der zu Posen erscheinende ‚Kuryer Pozn.' enthält folgende durch den Druck hervorgehobene Aufforderung in der Dispensangelegenheit:

Alle Priester unserer Erzdiöcese, welche zu der Kategorie derjenigen Geistlichen gehören, auf welche das Gesetz vom 11. Mai 1873 betreffend die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen sich bezieht, also diejenigen, welche vom Jahre 1873 bis incl. 1883 ausgeweiht worden sind, ersuchen wir hiermit in ihrem eigenen Interesse, unverzüglich an unsere Adresse einzusenden: 1. ihr Abiturientenzeugniß; 2. einen Nachweis der auf der Universität gehörten Vorlesungen; 3. die Benachrichtigung, an welchem Tage und wo sie die Priester-Weihe empfangen haben; 4. falls sie verbannt sind, aus welchen Gründen, in welchem Jahre und seit wann sie ausgewiesen sind; 5. welche gerichtlichen Geld- oder Gefängnißstrafen sie noch zu verbüßen haben; 6. welche gerichtliche Untersuchungen etwa noch gegen sie schweben. Wir bitten sie zugleich, in ihrem eigenen Interesse die erforderlichen Angaben so genau wie möglich zu machen und die Antwort auf keinen der genannten Puncte auszulassen, um nicht Veranlassung zu einer Correspondenz, also einer Verzögerung zu geben. Die Redaction.

Berlin, 24. Sept. Zwei Verhandlungen für den „kirchlichen Gerichtshof" an einem Tage ist etwas Außergewöhnliches. Derselbe verhandelte am Sonnabend den 22. Sept., die Revision des evangelischen Pfarrers C. Keßler in Fredelsloh (Hannover), welche derselbe gegen ein Urtheil des Landesconsistoriums zu Hannover eingelegt hatte. Er war von dieser Behörde im Disciplinarverfahren wegen Ungehorsams zu 100 M. Geldbuße verurtheilt worden, weil er einem Befehle des Consistoriums vom 22. August 1882, sich jeder Wirksamkeit im öffentlichen Leben, die nicht seines Amtes sei, zu enthalten, nicht nachgekommen. Keßler hatte sich lebhaft für die Gründung von Bauernvereinen in seiner Heimath interressirt, er hatte in der Oeffentlichkeit viel für dieselbe agitirt und in Vertrauensmännerversammlungen mehrfach Reden gehalten, auch hatte er sich mit Eifer an der Agitation für die Landtagswahlen betheiligt, er war auch als Wahlmann aufgestellt worden und hatte Wahlreden gehalten, eine Thätigkeit, die den Unwillen des Consistoriums erregte und dasselbe nach zahlreichen Ermahnungen zu jener StrafFestsetzung veranlaßte. Am Sonnabend machte nun Herr Keßler auch vor dem Gerichtshofe durchaus kein Hehl von seiner socialpolitischen Thätigkeit. Er hielt sich zu seiner Wirksamkeit in den Bauernvereinen durchaus für berechtigt und erklärte es für eine Beschränkung des Bürgerrechts, wenn man ihm eine Betheiligung an der Wahlagitation verbieten wolle. Der Gerichtshof schloß sich der letzteren Auffassung an, erklärte sich zur Beurtheilung der Thätigkeit des Revidenden in den Bauernvereinen für incompetent und hob das Urtheil des Landesconsistoriums zu Hannover auf. — Der katholische Küster Stein war im Jahre 1877 zu Morsbach, Reg.-Bez. Köln als Küster eingeführt worden; er hatte sein Amt bis zum Jahre 1882 versehen, als sich Mißhelligkeiten zwischen ihm einerseits und Pfarrer und Gemeindevorstand andererseits erhoben. Während Stein behauptete, der Pfarrer Nelke wolle ihm nicht wohl, weil er eine Protestantin geheirathet habe und auch sein Vater protestantisch sei, erklärte der Pfarrer, daß der häufige Wirthshausbesuch Steins und seine Verläumdungen gegen ihn und die Gemeindevertretung mit der Würde eines Küsters nicht vereinbar wäre und er entließ ihn ohne vorhergehendes disciplinarisches Verfahren, indem er behauptete, von einem solchen Abstand nehmen zu dürfen, da Stein nicht ordnungsmäßig angestellt gewesen sei. Stein wandte sich an den Verwalter des erzbischöflichen Vermögens in Köln, jedoch vergeblich und hatte sich nun am Sonnabend an den kirchlichen Gerichtshof des Kammergerichts mit einer Berufung gewendet, indem er ausführte, daß er grade von Pfarrer Nelke nach seiner Entlassung aus dem Krankenhause veranlaßt worden sei, die Küsterstelle zu übernehmen und daß er ordnungsmäßig von der Kanzel herab als Küster verkündet worden sei. Der Gerichtshof schloß sich den Gründen der Berufung an, erklärte die Entlassung als nicht rechtmäßig erfolgt und vernichtete dieselbe.

— Für die im Wahlkreise Bennigsen's bevorstehende Stichwahl zwischen dem ‚liberalen' Candidaten Hottendorf und dem Fortschrittler Cronemeyer haben die „Welfen" jetzt Stellung genommen. Das Hauptorgan der deutsch-hannoverschen Partei, die ‚Deutsche Volksztg.' erklärt es.

— Wie verschiedentlich gemeldet wird, ist in Sachen des Steglitzer Eisenbahn-Unfalls gegen den dortigen Stations-Vorsteher Buchmann die Voruntersuchung wegen fahrlässiger Tödtung eröffnet worden. Dieser Tage waren mehr als zwanzig Zeugen vor den Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Asche, geladen; unter denselben befanden sich auch diejenigen, welche sich unmittelbar nach dem Unglück auf dem Bahnhof dem Beschuldigten freiwillig als Entlastungszeugen erboten haben.

Breslau, 24. Sept. Heute Vormitttag fand die Consecration der neuerbauten Nikolaikirche durch den Fürstbischof statt. Die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden und zahlreiche Geistliche wohnten derselben bei. Der Erbauer der Kirche ist Reg.-Baurath Knorr.

Fulda, 24. Sept. Wie von hier gemeldet wird, hat auch unser hochwürdiger Herr Bischof Dr. Kopp die jungen Geistlichen seiner Diöcese aufgefordert, ihre Zeugnisse behufs der „Dispensfrage" bei ihm einzureichen.

Limburg, 24. Sept. Wie die ‚Nassovia' meldet, ist die betrübende Nachricht hierhergelangt, daß unser hochwürdigster Herr Bischof seit länger leidend und in den letzten Tagen von einem heftigen Magenkatarrh befallen worden ist.

Oesterreich.

Salzburg, 24. Sept. Fürst Bismarck ist von seinem Gasteiner Aufenthalt mit Familie hier eingetroffen und im Hotel de l'Europe abgestiegen. Fürst Reuß und Gemahlin dinirten bei Fürst Bismarck.

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Der ‚Petit Bourguignon' erzählt, daß am Vorabend der großen Heerschau zu Vidigare, welche den Abschluß der großen Manöver des Osten bildete, der General Wolff alle Corpsbefehlshaber, die Chefs der fremden Missionen und mit diesen auch den russischen General Dragomiroff bei einem Gastmahle versammelte. Gegen das Ende des Diners erhob er sich, um ein beredtes Hoch auf Rußland auszubringen, und ihm antwortete General Dragomiroff, indem er sein Glas emporhielt: „Ich trinke auf das Wohl Frankreichs, meine Herren, und zerbreche dieses Glas, denn ich will, daß Niemand mehr nach mir ein anderes Hoch daraus trinke, als das meinige auf Frankreich!" Damit schleuderte er das Glas auf den Boden, wo es klirrend in Scherben flog. Unter den anwesenden Officieren herrschte in Folge dieses Auftritts eine tiefe Bewegung. Die ‚France' ihrerseits berichtet, daß der General noch hinzugefügt hätte: „Ich wünsche die französische Armee bald an der Rechten der russischen zu sehen."

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 25. Sept. Bekanntlich hat die Rheinische Provinzial-Feuer-Societät seit dem 1. Januar 1880 statt der bisherigen einjährigen Versicherungs-Perioden dreijährige eingeführt. Es geschah dies durch einen Reglements-Nachtrag vom 15. Oktober 1879. Dieser Nachtrag ist kürzlich Gegenstand einer interessanten Entscheidung des Landgerichtes Düsseldorf gewesen, durch welche festgestellt worden ist, daß sich derselbe auf diejenigen Societätsmitglieder, welche der Societät bereits vor dem 1. Januar 1880 angehört haben, nicht bezieht. Für dieselben ist also nach wie vor die bisherige einjährige Versicherungsperiode maßgebend, wobei selbstverständlich die dreimonatliche Kündigungsfrist innegehalten werden muß.

□ **Neuß**, 25. Sept. Einer, der wie bereits gemeldet, in vorverflossener Nacht auf dem Hammthorwall verhafteten Spitzbuben, der 19jährige Michael Schm. von hier hat zufolge nachträglicher Feststellung eine Menge schwerer Diebstähle noch auf seinem Gewissen. Aus einem Musik-Instrumenten Geschäfte auf der Crefelderstraße, in dem er, da er bei dem Umbau des Hauses als Handlanger gearbeitet, lokalkundig gewesen zu sein scheint, hat er in der Nacht von Samstag auf Sonntag und 8 Tage vorher ebenfalls nächtlicherweile 5 werthvolle Ziehharmonika's stibitzt, indem er vom Hofe aus in das Haus zu steigen wußte. Den polizeilichen Recherchen gelang es, 3 der gestohlenen Instrumente, welche er verkauft hatte, mit Beschlag zu legen.

— Ein neunjähriger gut gekleideter Knabe, angeblich aus Köln, wurde gestern Abend seitens der Bahnverwaltung der hiesigen Polizeibehörde überliefert. Derselbe hatte sich in Köln in einen Zug geschlichen und denselben zur Mitfahrt nach hier als blinder Passagier benutzt. Der Knabe gibt an, seiner hier wohnenden Tante, deren angeblicher Name aber hier unbekannt ist, einen Besuch abstatten zu wollen. Vorläufig wurde der kleine Reisende bei einer hiesigen Familie untergebracht.

— Einem Bahnarbeiter wurde vorgestern Abend in der Nähe des Bahnhofs 2 Paar gute Stiefel gestohlen, welche er in der Nähe seiner Arbeitsstelle beiseite gestellt hatte.

Bedburg, 24. Sept. Der Studiendirector an der hiesigen Ritter-Akademie Herr Dr. Wiel hat aus Gesundheitsrücksichten für den Schluß des Schuljahres Ostern 1884 um seine Entlassung gebeten. Zu seinem Nachfolger ist laut der ‚K. Ztg.' der bisherige Superior des bischöflichen Knabenseminars in Zillisheim (Ober-Elsaß), früherer Stadtpfarrer in Landau (Rheinpfalz) Herr Dr. Palm, designirt.

Wesel, 24. Sept. Allgemeines Aufsehen erregt, wie die ‚Wes. Ztg.' schreibt, die Freitag Morgen hierselbst stattgehabte Inhaftirung eines bei der städtischen Sparkasse thätigen jungen Mannes, mit welcher man die gleichzeitge Festnahme zweier hiesiger Sergeanten, wie auch des Divisionsschreibers in Düsseldorf in Verbindung bringt. Ueber den Grund zu diesen Maßregeln werden zwei Versionen laut. Nach der einen soll es sich um die Verbeitung socialistischer Druckschriften handeln, nach der andern um die Auslieferung von geheimen Festungs- und Mobilmachungsplänen an Ausländer. Die letztere Annahme gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß sich unlängst zwei angebliche Belgier unter dem Vorgeben, die deutsche Sprache erlernen zu wollen, geraume Zeit hierselbst aufgehalten und in intimer Beziehung zu den verhafteten Militairpersonen und dem städtischen Beamten gestanden haben. In einem dieser Fremden, der sich durch seine unverhältnißmäßig hohen Geldausgaben bemerkbar machte, vermuthet man einen französischen Officier. — Die Angelegenheit scheint in maßgebenden Kreisen als ein Staatsgeheimniß behandelt zu werden.

Aachen, 22. Sept. Am 14. Februar 1877 fand bekanntlich am Lousberg ein Erdrutsch statt, wodurch zwei Wohnhäuser mehr oder weniger große Beschädigungen erlitten. Von Seiten des Hauptbeschädigten, Maschinen-Fabrikanten Marichal, wurde infolge dessen gegen die hiesige Firma Kalff, Zimmermann u. Cie., als Eigenthümer der in unmittelbarer Nähe gelegenen Sandgrube, deren Ausbeutung die Veranlassung zu der stattgehabten Katastrophe gewesen sein soll, eine Entschädigungsklage eingeleitet. Das heute von der II. Civilkammer publicirte Urtheil lautet zu Gunsten des Klägers und verurtheilt, laut dem ‚Echo,' die Firma Kalff, Zimmermann u. Cie. 1. zur Zahlung eines Schadenersatzes von

---

bewahrte. Er verlangte wenige Tage nach des Vaters Beerdigung sein Elterngut heraus und verließ das Vaterhaus, um es nie wieder zu betreten. Er trat beim Stiglbauern als Knecht im Dienst, arbeitete dort treu und fleißig, so daß dessen einzige Tochter Elisabeth trotz seines mürrischen Wesens sich entschloß, ihn zu heirathen. Sie lebte auch Jahrelang in gutem Einvernehmen mit ihrem Manne, der arbeitsam, fleißig und sparsam, alle Gesellschaft mied, das Besitzthum verbesserte und von den Schulden möglichst befreite. Seine einzige Freude fand er an seinem Sohne Georg den er zu einem tüchtigen Jüngling heranzubilden bestrebt war. Nebenbei war er aber auch bemüht, seine Feindschaft gegen den Bruder auch auf den Sohn überzupflanzen; jedoch die sanftere Mutter hatte es verstanden, so lange sie gelebt hatte, die edleren Gefühle des Sohnes in den Vordergrund zu bringen. Georg kannte nichts von Haß, und wenn er auch des Vaters wegen jeden Umgang mit der Christbauernfamilie meiden mußte, so hegte er nicht den mindesten Groll gegen deren Mitglieder im Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

3700 Mk. nebst 5 pCt. Zinsen seit 15. Februar 1877 als Ersätz für die Beschädigungen, welche infolge der Bewegung und Verschiebungen an den Mauern, Gewölben 2c. stattgefunden haben; 2. zur Zahlung von 4000 Mark nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 14. Februar 1877 als Ersatz für die Entwerthung des Grundstückes und der Bauten; 3. zu einem weitern von dem Kläger näher aufzustellenden Ersatz der demselben entgangenen und entgehenden Nutzungen des fraglichen Grundstückes und legt auch der beklagten Firma die sämtlichen Kosten zur Last.

Vermischtes.

Gera, 22. Sept. Heute fällte das hier tagende Schwurgericht in dieser Session das erste Todesurtheil. Der Verurtheilte war ein alter Mann von über 60 Jahren mit Namen Hieronymus Pulver aus Schötten bei Avolda, der zwar seine Lebtage nicht viel getaugt hatte, doch erst in seinem Alter durch eine silberne Dose, die mit blitzenden goldenen Zwanzigmarkstücken gefüllt war, zum Mord verleitet worden war. Das Opfer des Mörders war auch ein alter Mann, Namens Geyer in Avolda, ein alter Junggeselle, der vielleicht 30,000 Mark im Vermögen hatte und im Uebrigen ein sehr einfaches Leben führte. Er hatte aber die für ihn so verhängnißvoll gewordene Angewohnheit, seine mit Goldstücken gefüllte silberne Dose zu zeigen und that dies auch bei dem Hieronymus Pulver, der ihm Aufwärterdienste leistete. Am Pfingstsonnabend ermordete Pulver den Geyer. In der heutigen und gestrigen Verhandlung leugnete der Angeklagte — der Beweis der Anklage war ein Indicienbeweis — aber die Schuldmomente schlossen sich um ihn zu einer undurchdringlichen Kette zusammen. Die Geschworenen sprachen ihn schuldig, und als sich der Gerichtshof zurückgezogen, da erklärte der Angeklagte, gestehen zu wollen, daß er den Mord vollbracht. Er wurde wie erwähnt, zum Tod verurtheilt.

Handels-Nachrichten.

Köln, 25. Sept. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen fester; hies. eff. M. 19,00—20.00 B., fremder 19.00 —20.00 B., per Nov. 19.05—19.00 bez., 19.20 B., 19.05 G., per März 20.10—20.00—20.10 bz., 20,10 B., 20.05 G.

Roggen fester; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 15.50—16.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 14.70 bz., 14.75 B., 14.70 G., per März 15.50 bez., 15.50 B., 15.50 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B

Rüböl per Oct. fester; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. von 36.50 B., Oct. 35.70—40 bez., 35.60 B., 35.40 B., Mai —.— bez., 34.60 B., 34.50 G.

(Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zufuhren etwa 150 Sack.

Köln, 25. Septor. (Marktbericht.) Butter M. 1,30 pro Pfd. Eier 1,80 pro Viertel, Schnepfen 0,00 pro Stück, Hinkel 2,20. Tauben 0.80 pro Paar. Truthahn 10,00 pro Stück. Kaninchen 1,10, Hühner 1,40. Enten 2,00 pro Stück. Hecht 1,00. Aal 1.60. Karpfen 0,80. Salm 3,00. Schleien 0,60 pro Pfund. Ochsenfleisch 0,70, Kalbfleisch 0,70, Hammelfleisch 0,75, Speck, geräuchert 0,80, do. gesalzen 0,80, Schmalz 0,80, Nierenfett 0,60, Zwiebel 0,08 pro Pfd. Aepfel 3,50 pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 2,80 rothe 3.00, Nieren 4.00.

Crefeld, 25. Sept. Weizen, neuer, schwere Sorte 19,50, mittlere Sorte 18,50, leichte Sorte —,—. Roggen, neuer, schwere Sorte 15,50, mittlere Sorte 14,00, leichte Sorte —,—. Gerste, neue, schwere Sorte 20,00, mittlere 18,00, leichte Sorte —,—. Hafer schwere Sorte 15,00, mittlere Sorte 14,00, leichte Sorte 00,00. Kartoffeln 5,00. Stroh 5,00. Heu 6,00. (Alles per 100 Kilo. Rindfleisch 0,55. Schweinefleisch —,—. Hammelfleisch —,—. Speck 0,80. Butter 1,30. (Alles per ½ Kilo.) Eier (60 Stück) 3,50.

Berlin, 25. Septbr. Weizen per Sept.-Okt. M. 184,50 bez., April-Mai 198.75 bez. Roggen per Sept.-Okt. M. 150.75 bez., April-Mai 157,25 bez. Rüböl loco M. 67,50 bez., per Sept.-Oct. 66,50 bez., April-Mai 65,80 bez. Spiritus loco M. 52,75 bez., per Sept. 53,30 bez., Sept.-Oct. 52,40 bez. Hafer per Sept.-Okt. M. 129,— bz., April-Mai 136,75 bez.

Stettin, 25. Sept. Weizen per Sept.-Okt. 188,50, Oct.-Nov. 188,50, April-Mai 193,00 M. Roggen per Sept.-Okt. 147,00, Oct.-Nov. 147,00, April-Mai 154,50 M. Rüböl per Sept.-Oct. 65,70, April-Mai 65.50 M. Spiritus loco 52,50, per Sept. 52,50, Sept.-Okt. 51,30, April-Mai 50,80 M. Petroleum loco 8,50.

Breslau, 25. Sept. Spiritus per Sept. 53,50, Sept.-Oct. 51,80, April-Mai 50,90 M. Weizen per Sept.-Oct. M. 192,—. Roggen p. Sept.-Okt. 158,00, Oct.-Nov. 156,50 April-Mai 161,— M. Rüböl per Sept.-Oct. 67,50, Oct.-Nov. 67,50, April-Mai 68.— M.

Antwerpen, 25. Sept. Petroleum ruhig. Blank dispon. frs. 20,25 bez., 20,25 B., per Oct. —,— bez., 20,25 B., per Octbr. Dec. —.— bez., 20.⅝ Br., per Nov.-Dec. —,— bez., 20,75 Br. Amerik. Schmalz Marke Wilcox 106.— frs. per 100 Kg. Amerik. Speck long disp. frs. 87,50, short disp. 93.50. Amerik. Schweine. schultern frs. 76.77. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. 24,½. Woll-Umsatz 125 B. Kurz Köln 123.65.

Paris, 25. Sept. Mehl 9 Marken p. Sept. 56,40, do. Nov.-Febr. 58,25, do. Jan.-April 59.25. Weizen p. Sept. 24,80, Nov.-Febr. 26,50, Jan.-April 27,10. Roggen p. Sept. 16,25, Nov.-Febr. 17,—, Jan.-April 17,50. Rüböl p. Sept. 79,50, Nov.-Dec. 80.50, Jan.-April 80.75. Spirtus p. Sept. 51,—, Nov.-Dec. 51.50, Jan.-April 52,—. Weißer Zucker Nr. 3 p. Oct.-Jan. 59,80.

Hull, 24. Sept. Leinöl loco 18 sh. 7½ d, Brls. 19 sh., 4½ d., Okt.-Dez. 19—19 sh. 1½ d., Jan.-April 19 sh. 10½ d. bis 20 sh. Cottonöl loco 26 sh 6 d. in Fässern vom Mittelmeer, Brls. 26 sh., 9 d., 26 sh., 3 d., Dez.-April ord. 23 sh. 3 d.

London, 24. Sept. Schwimmende Weizenladungen angekommen, 7, zum Verkauf angeboten 7 Cargos.

New-York, 24. Sept. Wechsel a. Deutsche Pl. 94¼, Wechsel p. London (Gold) 4,82¼, 4proc. fund. Anleihe 120½, Erie-Eisenbahn 31, Baumw. in New-York 10½ do. in New-Orleans 10⅝, Petrol. in New-York 8⅜, do. in Philadelphia 8¼, Mehl 4,10, Rother Winterweizen 11¾, Mais (old mixed) 63¼, Hav.-Zucker 6⅝. Kaffe Rio- good fair 10, Schmalz (Wilcox) 8¾, Speck 7¼, Streide-Fracht 3¾, Baumwoll-Zufuhr 29000, Ausfuhr n. Großbrit. 3,000 do. n. dem Kontinent 3,000 B.

Viehmärkte.

Berlin, 24. Sept. Auftrieb: 2219 Rinder, 8325 Schweine, 1295 Kälber und 10328 Hämmel. Preise: Rinder, 1ma 60—63, 2da 50—53, 3tia 40—47 M. per 50 Kg. Schlachtgewicht. Schweine 1ma 55—56, 2da 52—54, 3tia 47—49 M. per 50 Kg. Schlachtg. Kälber, 1ma 56—61, 2da 50—55, 3tia —— Pfg. per ½ Kg. Schlachtgw. Hämmel, 1ma 50—55, 2da 38—48, 3tia —— Pfg. per ½ Kg. Schlachtgew.

Hamburg, 24. Septbr. Der Ochsenhandel war heute flauer. beste Waare kostete M. 63—69, geringere bis zu M. 48 herunter. Am Markte waren 1330 Stück, wovon 324 unverkauft blieben. Für den Rhein wurden 56 Stück angekauft. Der Hammelhandel war besser. Am Markte waren 2073 Stück, wovon 570 Stück unverkauft blieben.

Letzte Post.

Homburg, 25. Sept. Unser Kaiser und die Fürstlichkeiten kehrten um 2¾ Uhr vom Manöver zurück. Der König von Sachsen wird sich morgen zur Besichtigung des Römercastells nach Saalburg begeben; der König von Serbien hat seine Abreise auf Mittwoch Abend festgesetzt, während der König von Spanien am Donnerstag früh nach Brüssel abreisen wird.

Paris, 25. Sept. Die auf Urlaub abwesenden Minister haben, wie ‚Paris' erfährt, Befehl erhalten, sämmtlich zum Empfaug des Königs von Spanien in Paris zu erscheinen.

St. Petersburg, 25. Sept. Das ‚Journal de St. Petersbourg' sagt: Die russischen Generale, welche Mitglieder des bulgarischen Cabinets waren, demissionirten mit Erlaubniß des Kaisers von Rußland, weil sie ihre Solidarität mit den jüngsten gefährlichen Maßregeln verweigern zu sollen glaubten, für welche der Fürst von Bulgarien und seine Rathgeber allein verantwortlich seien. Das Journal bedauert die neueste Politik des Fürsten von Bulgarien. Rußland sei zu sehr an dem Schicksal Bulgariens interessirt, um ein gleichgültiger Zuschauer der kommenden Ereignisse bleiben zu können. Ein Beweis, daß die Sympathien Rußlands in Bulgarien nicht geschwunden seien, sei die Thatsache, daß man die neue Politik als vom russischen Kaiser gebilligt hinstelle. Rußland könne den neuen Prüfungen welchen Bulgarien durch seine Führer ausgesetzt werde, nicht gleichgültig zusehen.

✝

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbene Frau
Joh. Heinemann
findet Donnerstag den 27. curr., Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Verkauf
zu Steinforth.
Am Freitag den 28. Sept. c., Morgens ½10 Uhr, sollen zu Steinforth in der Wirthschaft von Ohligs:
3 Faselschweine, 1 Handdreschmaschine mit Zubehör, 1 Rübenschneidemaschine,
ca. 2½ Morg. Zuckerrüben, stehend Gde. Liedberg, im Forsterfelde, neben Weber und Weyrauch,
ca. ½ Morgen Mohrrüben daselbst neben obigen Zuckerrüben und Schoenen,
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Salentin.

Immobilien!
An- und Verkauf
besorgt
Jonas Hoffmann,
Neuß.

Geaichte Biergläser
empfiehlt **Wilh. Josten-Busch.**

Fruchtharfen, Staub- und Wannmühlen zu herabgesetzten Preisen bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.
B. Freise, Neuß.

Ia. **Saatroggen**, mit der Hand gedroschen, bei **Fr. Kallen.**

Eine gebrauchte **Hobelbank** zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Exp.

Die an der Nordstation in Crefeld gelegene
Wind- und Dampfmühle
mit Wohnhaus Scheune u. Stallungen, großem Garten, sowie ca. 8 Morgen bestes Ackerland sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen.
Nähere Auskunft zu erfahren luth. Kirchstraße 88, Crefeld.

Das Mertens'sche **Haus** in der Canalstraße, 3 Fenster Front, mit Wasserleitung und dahinter liegendem Garten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. Offerten unter J. K. 10 besorgt die Exp. d, Ztg.

Ein **Ladenlokal** mit 2 Schaufenster zu Waldhausen M.-Gladbach nebst Wohnung zu vermiethen.
Näheres bei Heinr. Conen, Kranzstr. 67.

Baden-Badener u. Mainzer Kirchenbau-Gewinnliste à **5 Pfg.**, **Dürener** à **10 Pfg. 4.** Ziehung **Baden-Baden bis 2. October** zu erneuern à **2 M. 10 Pfg.**, **Kaufloose** hierzu für **Neu-Eintretende** à **8 M. 40 Pfg.**, nach **auswärts 20 Pfg. extra** für frco. Zusendung und Gewinnliste.
C. W. Korten.

Fast neuer **Mantel- u. Säulenofen** zu 12 resp. 9 Thlr. zu verkaufen. Breitestr. 86, II. Etage.

Neußer Leih-Anstalt im Oberthor.
Die rückständigen Pfänder vom 15. Juni bis 1. August 1882, von Nr. 3746 bis 4634 bestehend aus Uhren, Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken, Ellenwaaren 2c. sollen
Donnerstag den 11. Oktober cr., Morgens 9 Uhr,
auf dem Oberthor öffentlich versteigert werden.
Ueberschüsse, sowie nach § 13 des Pfandleih-Gesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armenkasse erhoben werden.
Jos. Sieben. Friedr. Wasserme.

Petroleum-Lampen
in Guß und Porzellan als: **Hänge-, Tafel-, Arm- u. Wandlampen** zu auffallend billigen Preisen in sehr guter Qualität empfiehlt
Wilh. Josten-Busch,
Porzellan- und Glas-Handlung
Glockhammer 71.

Die Bettwaaren-Handlung von Jg. Lindner,
Niederstraße Nro. 36
empfiehlt
ihre reichhaltige **Auswahl in gesteppten, weiß, roth, graue woll. Bettdecken. Bettspreiten, Bettzwillich, Barchend, Federleinen, gereinigte Daunen, Federn, Pflanzendaunen, wollene Flocken, Federbetten, Kissen,** sowie gefüllt von Pflanzendaunen und Flocken, **Bettmöbel, Leinen und Gebild.**

In bekannter Manier
benutzt der Agent der Singer-Compagnie die Preisvertheilung der Amsterdamer Ausstellung wiederum dazu, das ihm täglich unbequemer werdende deutsche Fabrikat herabzuwürdigen.
Zur Aufklärung theilen wir hierdurch dem deutschen Publikum mit, daß die Singer-Compagnie auf diejenigen Nähmaschinen, welche hier in Deutschland unter den Namen Singermaschinen bekannt sind, einen Preis überhaupt nicht erhalten hat, sondern daß sich das pomphaft genug angekündigte Ehrendiplom ausdrücklich auf Maschinen neuer resp. anderer Construction bezieht.
Wohlweislich hat die Singer-Compagnie in Amsterdam von den sogenannten Singermaschinen, der bekannten Massenwaare auffallend wenig ausgestellt, während ihre Ausstellung Hunderte von Ringschiffchen-Teppich- und Filzschuh-Maschinen 2c. aufwies.
Von sieben deutschen Fabrikanten, die überhaupt zu Amsterdam ausgestellt haben, erhielten neben anderen Auszeichnungen allein **drei die goldene Medaille** und zwar für ausgezeichnete Arbeit und hohe Leistungsfähigkeit der **Singernähmaschine** d. h. derjenigen Maschine, für welche das Publikum in Deutschland vorwiegend interessirt ist und wird dasselbe nach dieser Mittheilung den wahren Werth der neuen transatlantischen Reclame zu würdigen wissen.
Die „Concordia",
Vereinigung deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten u. Händler.

Ein **Bäckerlehrling**, der zugleich die Conditorei erlernen kann, wird gesucht von
Jos. Stroben in Königshoven.

Zwei tüchtige **Fuhrknechte** gesucht für sofort
Champion & Töll,
Obercassel bei Düsseldorf.

Besten hiesigen
Winterspeck und Schmalz
en gros zu herabgesetzten Preisen.
H. Geks,
Oberstraße.

Krammetsvögel
frisch und gebraten empf.
Johanna Barre.

!!Zur Beachtung!!
Die bewährten Präparate **Odontine** stillt sofort **Zahnschmerzen** per Fl. 50 Pfg. **Acetine** beseitigt rasch und für immer **Hühneraugen** per Flacon 40 Pfg. **Ozon-Duft-Essig** 1 Mark **(Desinfektions u. Toilettemittel)** empfiehlt **Eugen Moubis** in Firma Wilh. Jos. Cremer Nachf. Neuß.

Eine gut erhaltene **Pferdekarre** mit neuen Rädern, für Grossisten und Fuhrunternehmer geeignet, zu verkaufen. Niederstr. 25.

Knechte, Mägde, Enk u. Eggjunge finden sofort Stelle durch Jos. Brester, Kaarst, Maubishof.

Ein starker **Bierbrauerlehrling** vom Lande gesucht. V. w. s. d. E.

Ein **tüchtiges Mädchen**, welches selbstständig kochen kann und Hausarbeit übernimmt, in stiller Haushaltung zum 1. October gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein älteres, in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes **Mädchen** zum 1. October d. J, gesucht.
Neue Gartenstraße Nr. 6, erste Etage.

Ein **Dienstmädchen** gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Das Waisenhaus zu Neuß beabsichtigt zwei **Lehrlinge** bei braven, tüchtigen **Schlossermeistern** und einen **Lehrling** auf dem Lande unterzubringen zur Erlernung der Feldarbeiten.

Geschw. Alsberg

Düsseldorf,

Nr. 2, Breitestrasse Nr. 2,

beehren sich ergebenst anzuzeigen, dass sie in Folge

Uebertragung ihres Manufactur- und Modewaaren-Geschäftes

mit dem heutigen Tage einen

Großen Ausverkauf

ihres gesammten Waaren-Lagers veranstaltet haben. Das überaus reichhaltige Waaren-Lager besteht aus sehr grossen Vorräthen in

schwarzer und farbiger Seide, Kleiderstoffe

von den billigsten bis zu den hochfeinsten Genres

Tuch u. Buxkin, Costumes, Wintermänteln, Regenmänteln, Abendmänteln, Rotonden etc.

in kolossalen Quantitäten **Weisswaaren, Hemdentuchen** etc., weissen und crêmefarbigen **französischen** und **englischen Gardinen,** abgepasst und am Stück, **Leinen, Tafelzeugen, Gebild** und **Taschentüchern, Bettwaaren, Futterstoffen, Schürzenzeugen, Flanellen, Tischdecken, Manilla-Stoffen, Châles, Reisedecken, fertigen Herren-Anzügen etc.**

Sämmtliche oben angeführten bedeutenden Waaren-Vorräthe sind ganz **enorm herabgesetzt** und **werden während des Ausverkaufs zu derartig**

billigen Preisen verkauft,

wie solche bisher nicht gekannt waren.

Es wird ergebenst darauf hingewiesen, dass alle Artikel des so sehr grossen Waaren-Lagers unmöglich einzeln hiermit aufgeführt werden können; die Firma erlaubt sich in nachstehendem Preis-Verzeichnisse einen etwaigen Anhaltspunkt für die **kolossale Billigkeit** während des Ausverkaufs zu geben.

Schöne solide schwarze Cachemire-Seide zu Kleidern	per Meter	M. 2,	wirklicher Werth	M. 3.50.
Schöner, garantirt solider, schwarzer ganz seid. Satin Merveilleux	„	M. 3,50,	„ „	M. 6,50.
Ganzwollener doppeltbreiter schwarzer Cachemire	„	M. 1,25,	„ „	M. 2,50.
60 cm breite ganzwollene, solide, farbige Diagonal-Stoffe . . .	„	75 Pf.,	„ „	M. 1,50.
Doppeltbreite schwere ganzwollene Winter-Buxkins (nadelfertig)	„	M. 2,50 bis 3,	„ „	6 u. 8 M.
Eine grosse Partie schöner neuer Winter-Mäntel	„	8, 10 u. 12 M.,	„	„ 15, 20 u. 30 M.
Eine grosse Partie Regenmäntel	„	4. 6 u. 8 M.,	„	„ 8, 15 u. 20 M.
Vorzüglich solide weisse Hemdentuche	„	40 Pf.,	„	„ 70 Pf.
Mehrere hundert Stück schöner solider Hausmacher-Leinen . .	„	45 Pf.,	„	„ 80 Pf.
Mehrere hundert Stück Sommer-Paletots und Umhänge	„	4, 6 und 8 M.	„	„ 10, 15, 20 M.

Mehrere hundert Fenster abgepasste engl. Tüll-Vorhänge, das Paar 4, 6 und 8 Mark; wirklicher Werth 8, 12 und 18 Mark.

Anfertigung nach Maass für Damen und Herren nach den neuesten Pariser Modellen während des Ausverkaufs bedeutend unter Preis.

Zum Schluss wird nochmals ergebenst darauf aufmerksam gemacht, dass sämmtliche Neuheiten in

Costümes, Wintermänteln, Regenmänteln, Seide, Kleiderstoffen etc.

in grossen Sortimenten eingegangen und ebenso wie alle anderen Artikel in den Ausverkauf kommen und zu derartig auffallend niedrigen Preisen offerirt werden, wie solche bisher bezüglich Billigkeit hier am Platze nicht erreicht wurden.

Die Preise verstehen sich während des Ausverkaufs

gegen Baarzahlung ohne jeglichen Sconto.